

Liebe Gemeinde,

heute ist Israelsonntag. Einmal im Kirchenjahr, mitten im August wird eine Zäsur gemacht, um im Gottesdienst in besonderer Weise über Israel nachzudenken.

Wie berührt uns Israel, dieses Land am Mittelmeer und die Menschen, die dort leben?

Diese Frage weckte in mir spontan die Erinnerung drei Ereignisse:

- Flughafen Zürich: Von dort gibt es Flüge nach Israel und da sieht man sie – Männer in schwarzen Kleidern, schwarzem Hut und mit Schläfenlocken. Das erinnert an die Klagemauer in Jerusalem. **Das bewegt mich** ganz unvermittelt – und Israel ist präsent.
- Autobahn A8 nach München: Wenn man an der Ausfahrt Dachau vorbeifährt, dann kommen mir unwillkürlich die Erinnerungen an die schrecklichen Ereignisse im Konzentrationslager Dachau in den Sinn. **Das bedrückt mich**, macht mich traurig, hilflos.
- Rezeption eines Restaurants: Ich komme mit der Dame ins Gespräch, die mich in Empfang nimmt. Im Gespräch stellt sich heraus, sie ist Jüdin. **Das berührt mich**. Eine Frau, die zu dem Volk gehört, das Gott auserwählt hat. Und ich spüre, wie mich diese Begegnung verändert.

Israel. Schlagen wir die Bibel auf, so ist es unübersehbar, dass dieses Land und seine Menschen im Mittelpunkt stehen. Und für uns als Christen gibt es ganz viele Berührungspunkte zu Israel und zu den Juden:

- Da sind die Psalmen, das Gebetbuch der Juden und der Christen. Wie viele Menschen wurden über Jahrhunderte durch die Worte der Psalmen aufgerichtet – rund um die ganze Erde. Bis heute.
- Da sind die prophetischen Bücher, wie zum Beispiel das Buch Jesaja, dessen Inhalt Botschaften vermittelt, die gleichsam Evangelium sind.

- Und da ist schließlich Jesus. Er war Jude. Geboren und aufgewachsen in der jüdischen Tradition. Gesprochen zu Menschen jüdischen Glaubens.

Der Apostel Paulus hat im Römerbrief dargelegt, wie Menschen durch Jesus vor Gott gerecht werden. Das gipfelt in der überwältigenden Botschaft, dass die Liebe Gottes durch Jesus Christus so groß ist, dass nichts und niemand uns von dieser Liebe Gottes trennen kann –auch nicht der Tod,

Und dann, ganz unvermittelt, wechselt Paulus das Thema. In drei Kapiteln wendet er sich Israel zu und adressiert das Problem des jüdischen Unglaubens.

Seine Gedanken kommen ganz tief aus seinem Herzen. Es lässt ihn nicht in Ruhe die Frage: Ich durfte Jesus als Retter kennen lernen. Er ist die Mitte meines Lebens. Doch was ist nur mit meinem Volk los? Warum können sie nicht glauben?

Und dieser Frage geht er im Predigttext aus Römer 11 nach. Dort steht:

*²⁵ Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; ²⁶ und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob. ²⁷ Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.« ²⁸ Im Blick auf das Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber im Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. ²⁹ Denn **Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.** ³⁰ Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, ³¹ so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlan-*

gen.³² Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

In diesem Bibeltext werden beide betrachtet - Juden und Nicht-Juden, das Volk Israel und die Heidenvölker.

Das ist ein Geheimnis. Paulus versucht dies zu erläutern damit die Christen in Rom nicht überheblich werden gegenüber den Juden.

Die Juden sind der Botschaft von Jesus nicht zugänglich - zumindest für eine gewisse Zeit - aber keineswegs für immer. Dies ist die Zeit, in welcher die befreiende Botschaft, dass Menschen durch Jesus der Weg zu Gott ermöglicht wird, den Nicht-Juden zugänglich gemacht wird.

Trotzdem: Der Tag kommt an welchem alle Juden sich Gott durch den Erlöser Jesus zuwenden werden.

Es scheint momentan, dass die Juden der guten Botschaft von der Erlösung durch Jesus sehr distanziert gegenüberstehen. Paulus verwendet in diesem Zusammenhang sogar das Wort Feinde. Aber dies mindert nicht im Geringsten die Tatsache, dass Gott Israel erwählt hat. Paulus sagt dies sehr deutlich: *Denn Gottes Gaben und Berufung können Gott nicht gereuen.*

Das heißt: Es gibt sie die Zeit des Ungehorsams, welcher das barmherzige Handeln Gottes folgt - für beide - Juden und Nicht/Juden.

Und so kommt Paulus zu der befreienden Aussage: *Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme. Oder anders formuliert: Gott hat alle Menschen ihrem Unglauben überlassen, weil er allen seine Barmherzigkeit schenken will.*

Das heißt: Gott gewährt einen Zeitraum, in welchem er den Menschen die Freiheit lässt ihm gegenüber nicht gehorsam zu sein zu sein. Aber er will allen seine Barmherzigkeit schenken.

Das ist nicht so einfach zu verstehen. Auch Paulus ringt hier um Antworten und sucht in der Bibel. Er wendet sich Gott zu. Er stellt seine Fragen Gott und sucht Antwort im Wort Gottes. Zwei Bibelstellen sind es, die ihn weiterführen. Zwei Prophetenstellen, genau zwei. Denn für einen jüdischen Gelehrten, wie Paulus gilt: Etwas was wahr ist muss aus dem Mund von zwei Personen kommen. Und so ist es der Prophet Jesaja und der Prophet Jeremia.

Jesaja hält fest, wie es am Ende der Tage sein wird, dass der Erlöser, der Retter, Jesus von Zion, von Jerusalem her kommen wird und alle Gottlosigkeit von Israel abwenden wird.

Und dann ist es die große Verheißung aus Jeremia 31, dass Gott einen neuen Bund machen wird mit seinem Volk. Gott selbst wird alle Sünde wegnehmen.

Was für große Verheißungen! All den bohrenden Fragen in seinem Herzen, stellt Paulus diese Bibelworte entgegen. Und dann kommt er zu der Überzeugung: Juden und Heiden, das Volk Israel und die Heidenvölker (dazu gehören auch wir in Sielmingen) - wir sind aufeinander bezogen und auch aufeinander angewiesen.

Um dies besser zu verstehen ist ein Bild sehr interessant das im Römerbrief vor unserem Bibeltext entwickelt wird: Es ist ein Bild aus der Veredlung von Bäumen, wie es in Baumschulen praktiziert wird.

Um mir das klar zu machen, bin ich zur Baumschule Schweizer gefahren, und ließ mir die Veredlung eines Baumes erläutern.

Betrachtet man einen Baum aus der Distanz ist gar nicht so ohne weiteres erkennbar, ob ein Baum von Grund auf gewachsen ist oder ob ein Zweig von einem anderen Baum eingefügt, d.h. aufgefropft wurde.

Bei genauerem betrachten des Stammes kann man ggf. eine V-förmige Struktur erkennen, die darauf schließen lässt, dass auf diesen Baum ein Gehölz aufgepfropft wurde.

Wie geht das? Ein Zweig, der aufgepfropft werden soll, wird V-förmig zugeschnitten und unter die angeschnittene Rinde des Baumes eingebracht, der künftig diesen Zweig mit der entsprechenden Obstorte tragen soll.

Nach einiger Zeit ist dann der Zweig mit dem tragenden Gehölz so verwachsen, dass das Ganze als ein Baum dasteht – und Früchte trägt.



Paulus erläutert dies nicht an einem Obstbaum, sondern er nimmt das Bild vom Ölbaum. Schließlich sind im Orient Öl bäume bedeutend. Und seine Botschaft: Die Juden sind der Ölbaum, in welchem die Nicht-Juden eingepfropft sind. Nicht um den Ölbaum zu veredeln, sondern damit für alle Menschen die Güte Gottes erfahrbar wird.



Gott hat sein Volk nicht verstoßen. Gottes Gaben und Gottes Berufung können ihn nicht gereuen. Er hebt seine Gaben und seine Berufung nicht auf. Das gilt für das Volk Gottes. Und weil wir aufgepfropft sind auf den Ölbaum – um im Bild zu bleiben, gilt das auch für uns. Er handelt mit seinen Menschen wie es ein liebender Vater tut. Das ist unendlich tröstlich.

Vielleicht sorgen wir uns um Menschen, die uns nahestehen. Vielleicht war für sie der Glaube an Gott schon einmal bedeutend. Sie haben sich in der Gemeinde engagiert. Und jetzt scheint all das was den Glauben anbelangt in den Hintergrund getreten zu sein. Paulus sagt uns heute Morgen: Doch! Wenn Jesus mit einem Menschen eine Geschichte begonnen hat, dann lässt er nicht mehr los. Von Jesus her ist die Verbindung immer da. Seine Gaben und seine Berufung, die reuen ihn niemals.

Oder: Menschen, die wir so gerne haben, die aber nicht glauben können oder glauben wollen? Sagen wir es Jesus. Beten wir für sie zu Gott. Und Gott in seiner Größe und Barmherzigkeit hat Wege, unendlich gute Wege.

Juden und Heiden, das Volk Israel und die Heidenvölker - wir sind aufeinander bezogen und auch aufeinander angewiesen. Das Bild vom Ölbaum mit den aufgepfropften Zweigen ist eine schöne Illustration.

Deswegen dürfen wir uns von Worten, die an die Juden im Alten Testament gerichtet wurden, gerade am Israelsonntag ermutigen lassen:

- Aus dem Propheten Jesaja: Die auf den Herrn Harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass laufen und nicht matt werden.
- Aus dem Propheten Jeremia: Rufe mich an, so will ich dir antworten und will dir anzeigen große und gewaltige Dinge.
- Aus den Psalmen: Herr, lass mir Deine Barmherzigkeit widerfahren, dass ich lebe. Amen.